Leserbrief

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **74 (1991)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

waschechten FVS-Atheisten vermöchten wohl den ontologischen und den teleologischen Gottesbeweis auseinanderzuhalten, von logisch zwingender Widerlegung nicht zu reden, und in solchem Zeitvertreib mehr zu sehen als unnütze Haarspalterei? Die neuen Vorschläge gehen hingegen davon aus, dass es gerade der Gedankenschritt von der Abwägung der Evidenzen pro und contra zum Urteil der Gottesleugnung ist, mit dem sich der Mensch von der Tyrannei der Glaubenssätze und religiösem Aberglauben befreit, sich freidenkt von Dogmatismus und Glaubensfesseln, die Vormundschaft von Kirche und Klerus abschüttelt, um gedankenfrei, als freier Denker und Freidenker, der Losung der Aufklärung gemäss – sapere aude! – sich seines eigenen Verstandes ohne die Leitung eines andern zu bedienen und seinen Lebensweg ohne dogmatische Ketten und Scheuklappen fortzusetzen.
Die vorstehenden Darlegungen gingen von der Vorstellung Gottes als eines personenhaften Weltenlenkers aus. Nach der «Selbstdarstellung» wäre er ein Wesen «mit den Eigenschaften der Allmacht und Allwissenheit»; nach den neuen Vorschlägen liegt das Hauptgewicht auf der dogmatischen Natur seiner aus leeren Behauptungen bestehenden Offenbarung und Verkündung durch Propheten, Evangelisten und Kleriker. Nun gibt es unter uns aber auch aufgeklärte, von den Lehren der Offenbarungs-Religionen emanzipierte Denker mit ganz andern, unpersönlichen Gottesvorstellungen, Ergebnissen philosophischer Naturbetrachtung und Reflexion, von der Art vergeistigter Wesenheiten oder allgegenwärtiger Ordnungsprinzipien, denen sie unbedingt den Namen Gott geben zu müssen vermeinen und zu deren Leugnung sie um nichts in der Welt bereit wären. Soviel zur Klarstellung, dass unser Freidenkertum nicht ohne weiteres mit Gottesleugnung gleichzusetzen ist, und als Erinnerung an die uns noch bevorstehende Aufgabe, einen Gottesbegriff zu bilden, der den Bedürfnissen unseres freidenkerischen Diskurses konveniert.
Schliesslich schulden wir unseren Lesern noch eine Erklärung über die Absichten, die wir mit der Verdeutlichung und Vereinheitlichung der Begriffe verfolgen. Auf gar keinen Fall ist es auf eine Sprachregelung oder Normierung des Wortgebrauches in dem Sinne abgesehen, dass die Ausdrücke inskünftig nur noch für die standardisierten Begriffsinhalte verwendet werden dürften. Unser Bemühen gilt einzig solchen Wörtern, bei deren Gebrauch es im mündlichen und schriftlichen Verkehr allzu oft zu Missverständnissen und dann wohl auch zu Animositäten und zur Unterstellung abwegiger Ideen und feindseliger Absichten kommt oder aber zum Zeitverlust bei der mühsamen Richtigstellung des eigentlich Gemeinten – wobei sich dann nicht selten herausstellt, dass die Teilnehmer noch nie über die Wortbedeutung nachgedacht und darin den Ursprung so manchen unnötigen Streites vermutet hatten, kurz: es geht uns um die Verständigung im sprachlichen Verkehr, ohne dass wir aneinander vorbeireden. Das soll aber niemanden davon abhalten, sich nach wie vor nach seiner Fasson auszudrücken, wie er es für richtig findet, nur dürfen wir erwarten, dass er, wenn er vom Standard abgeht, so genau wie nur möglich angibt, wie er verstanden werden will, und dass er die Abweichungen auch so begründet, dass seine Argumente bei weiterer Bereinigung der Terminologie gebührend in Betracht gezogen werden können.

Fritz Walleser

Leserbrief:

Ich habe mit Interesse den Artikel von Fritz Walleser bezügl. der Definitionen der Begriffe Atheismus und Agnostizismus gelesen. Dabei hat mich erstaunt, dass er das Wort Leugnung verwendet in dem Sinne, dass der Atheist und Agnostiker etwas leugnet. Leugnen bedeutet im landläufigen Sinne, «den wahren Sachverhalt nicht zugeben». Die Definition, so wie sie Herr Dr. Fritz Walleser gebaut hat in besagtem Artikel, tönt demzufolge so, als ob sie aus der Stube einer religiösen Gemeinschaft kommt, von deren Standpunkt aus man etwa so das Treiben der Atheisten und Agnostiker definieren würde. Aber doch nicht aus der Sicht eines Freidenkers. Warum denn nicht anstatt das Wort Leugnung z.B. das Wort Verneinung verwenden? Der Aufforderung zur Kritik nachgekommen, wäre das mein bescheidener Beitrag.

Paul Weber, Winterthur

Soyez les bienvenus!

An der Sitzung des internationalen Rates vom 20. April 1991 in Paris wurden die nationalen Freidenkerverbände der Tschechoslowakei und Polens einstimmig wieder in die Weltunion der Freidenker aufgenommen. Jan Kotlan, der Präsident des tschechoslowakischen Verbands, hielt einen engagierten Vortrag über Geschichte und Gegenwart des Freidenkertums in seinem Land. Fünfmal ist ihre Organisation verboten worden, zweimal von den Habsburgern, zweimal von den Nazis, einmal von den Kommunisten. In der Zwischenkriegszeit zählten sie bis zu 65 000 Mitglieder. Über 40 Bücher publizierten sie pro Jahr. Da unsere Gesinnungsfreunde 4 Jahrzehnte verloren haben, wird es viel Zeit und Engagement brauchen, die frühere Beteutung zurückzugewinnen. Und Vorsicht, denn der Einfluss der Kirche auf die Regierung nimmt zu. Die Polen hatten wegen fehlender Mittel keine Delegation entsandt.